

während das Volk gleichzeitig an Hunger leidet, verblüfft fragte: "Can you kill your mother?" Dies erweist anschaulich, auf welcherlei Schwierigkeiten man stoßen kann, wenn es gilt, für alle Völker der Welt eine zweckmäßige und hinreichende Ernährung zu planen.

Die Nahrung ist offenbar der mächtigste vom Menschen beherrschbare Faktor, durch den auf die Gesundheit, Arbeitskraft und Aktivität des Menschen eingewirkt werden kann. Es ist daher die ernste Pflicht und Aufgabe der Staatsmacht in allen Ländern, die Volksernährung mit Hilfe von Sachkennern zu kontrollieren und in die richtigen Bahnen zu lenken, dies um so mehr, als das moderne industrialisierte Gemeinwesen durch seine Maßnahmen die Zuträglichkeit unserer Nahrung in mannigfacher Weise nachteilig beeinflussen kann, wodurch neue, bisher nicht bekannte Gefahren hervorgerufen werden.

Zum Schluß möchte ich noch folgendes pointieren. Im Zusammenhang mit dem im Herbst 1951 abgehaltenen Weltkongreß der Chemie in New York fand eine Veranstaltung statt, bei der die Vertreter von Presse und Rundfunk Gelegenheit hatten, Fragen an die Chemiker zu stellen, die zum Opfer gewählt waren. Viele von den Fragen betrafen die Zukunft des Menschen und der Menschheit überhaupt. Eine von den gestellten Fragen lautete: Sind Sie der Ansicht, daß vollwertige Nahrung Menschen und Völker friedensliebend stimmt, und daß dadurch den Kriegen endlich ein Ende gemacht werden kann? Meine Antwort war nicht bejahend und ich wollte sie hier folgenderweise formulieren: Soweit mit Frieden ein solcher Zustand gemeint wird, daß einzelne Menschen und Völker sich stillschweigend der Sklaverei, Ungerechtigkeit und Unterdrückung unterwerfen, ist eine gesunde, vollwertige Nahrung keineswegs geeignet, einen solchem Zustand angepaßten, passiven Massenmenschen heranzubilden. Zu einem solchen Menschentyp kommt man mittels einer möglichst unvollständigen und insbesondere proteinarmen Nahrung. Ein dem Menschen würdiges Leben, dem durch gesunde Ernährung zugestrebt wird, ist nur möglich, wenn Freiheit und Gerechtigkeit herrschen, und dies sind Werte, die sich der Mensch schon immer erkämpfen mußte. Vollwertige Ernährung bildet demnach keine Gewähr für den Frieden, solange das eine Volk das andere und eine Gesellschaftsklasse die anderen unterdrücken will.

## Ernährungsaufklärung in Deutschland und in den USA

Von Professor Dr. Heinrich Kraut

Abteilung für Ernährungsphysiologie im Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie, Dortmund

I. Das Thema Ernährungsaufklärung in Deutschland und in den USA bedarf der Begründung, insbesondere, wenn es am Morgen des ersten wissenschaftlichen Kongresses der DGE behandelt wird. Die Begründung ist einmal in dem persönlichen Umstand zu sehen, daß der Vortragende vor einem Jahr auf Einladung der Mutual Security Agency an einer Studienreise von 3 Monaten unter dem Titel „Food and Nutrition“ (Nahrung und Ernährung) durch die Vereinigten Staaten teilnahm, also Erfahrungen sammeln konnte über die dortigen Bemühungen aus der vorhandenen Nahrung die bestgeeignete Ernährung zu gestalten.

Aber das würde noch nicht ausreichen, einen Vortrag über dieses Thema schon auf das Programm des ersten Vormittags unseres Kongresses zu placieren, wenn nicht eine direkte Verbindung zwischen der damaligen Studienreise und unserer DGE bestehen würde. Von den 28 europäischen Teilnehmern der Reise waren 8 Deutsche. Von diesen gehören nicht weniger als 3 dem jetzigen Vorstand der DGE an, nämlich Prof. Souci und die Leiter der beiden Abteilungen unserer Gesellschaft für Krankenernährung und für allgemeine Ernährung, Prof. Mellinghoff und ich. Und diese Auswahl ist nicht einem glücklichen Zufall zu verdanken, sondern mit Vorbedacht erfolgt. Schon damals hatte der Vorstand der Interessengemeinschaft für Ernährung die ersten Schritte unternommen, um gemeinsam mit gleichgerichteten Gesellschaften und Einrichtungen eine DGE zu bilden. Es war der Hauptzweck dieser Studienreise für uns, die Bemühungen um eine Verbesserung der Ernährung in den Vereinigten Staaten kennenzulernen, bevor wir endgültig den Zusammenschluß der auf dem Gebiet der Ernährungsaufklärung tätigen Organisationen in Deutschland zur DGE vornehmen würden.

Dem Bundesernährungsministerium und dem AJD, die die Vorschlagsliste der deutschen Teilnehmer bearbeiteten, müssen wir dankbar dafür sein, daß sie unsere personellen Wünsche bereitwilligst berücksichtigt haben. Besonderen Dank schulden wir den amerikanischen Mitgliedern der MSA und

des US-Landwirtschaftsministeriums, die das Programm der Reise weitgehend unseren Wünschen angepaßt haben, und unseren zahlreichen Freunden in USA, die sich alle Mühe gaben, uns nicht nur den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, sondern uns Einblick in alles zu verschaffen, was zu unserer Belehrung beitragen konnte, und unsere vielen und gewiß nicht immer leicht verständlichen Fragen zu beantworten.

Nun bitte ich Sie, uns zu glauben, daß wir trotz der Bewunderung für die Fülle der in USA auf dem Gebiet der Ernährungsaufklärung geleisteten Arbeit nicht als blind begeisterte Amerikaner, die nur noch gebrochen deutsch sprechen, von dort zurückgekehrt sind, und daß wir nicht unsere Gesellschaft hier nach amerikanischem Muster aufziehen wollen. Schon drüben waren wir uns darüber klar, daß wir so gut wie nichts einfach nach Deutschland übertragen können, sondern daß wir auch das Verwendbare erst in deutsche Verhältnisse übersetzen müssen, bevor es Nutzen bringen kann. Die Schilderung der Ernährungsaufklärung in Deutschland und in USA, die ich zu geben versuche, wird darum ganz besonders bei den verschiedenen Voraussetzungen der beiden Länder zu verweilen haben, und sie wird notwendig zu einigen Vorschlägen für unser weiteres Vorgehen gelangen müssen, d. h. nicht weniger als in großen Linien vor Ihnen ein Programm der Arbeit der DGE auf dem Gebiet der Ernährungsaufklärung zu entwickeln, u. zw. auf Grund unserer ursprünglichen Planung und ergänzt durch die Erfahrung der amerikanischen Studienreise. Da Herr Prof. *Mellinghoff* heute Nachmittag selbst zu Ihnen sprechen wird, kann ich mich dabei im wesentlichen auf das Gebiet der allgemeinen Ernährung beschränken.

II. Die Ernährungsaufklärung in Deutschland hat, soweit ich erkennen kann, zwei ganz verschiedene Motive. Das erste Motiv entstammt der weitverbreiteten Überzeugung, daß die Ernährung, wie sie in Deutschland um die Jahrhundertwende üblich war, ungenügend, ja sogar ungesund gewesen sei. Es wurde viel und intensiv gekocht. Wer es sich leisten konnte, aß viel Fleisch, weißes Brot und süße Speisen. Rohkost als Salat und Obst spielte nur am Rande eine bescheidene Rolle. Nicht Kuhmilch, sondern Bier oder Wein war die Milch der Greise und in dieser Beziehung hatten die wenigsten Männer Hemmung schon verhältnismäßig früh ins Greisenalter einzutreten.

Es ist das große Verdienst der Reformbewegung, insbesondere des Schweizer Arztes Bircher-Benner, auf die Schäden hingewiesen zu haben, die diese falsche Ernährung zur Folge hat. Vieles, was Bircher-Benner damals mit genialer Intuition erfaßte, ist durch die Entdeckung der Vitamine und der Rolle der Mineralstoffe einschließlich der Spurenelemente inzwischen wissenschaftlich erkannt und erwiesen. Aber immer noch bleiben nicht

nur Lücken auszufüllen, sondern die Diskussion, was eine gesunde und vollwertige Ernährung sei, welche Schäden uns durch die Anwendung so vieler technischer Produkte bei der Nahrungsverarbeitung, der Konservierung und der Schädlingsbekämpfung erwachsen können, ist nicht abgeschlossen, sondern wird sogar in den letzten Jahren mit wachsender Intensität geführt. Ernährungsaufklärung ist also in Deutschland in erheblichem Umfang ein Kampfgebiet zwischen verschiedenen Richtungen der Ernährung, dem weithin ein großes Interesse entgegengebracht wird.

Das zweite Motiv ist ein zeitbedingtes. Hinter uns liegen neun Jahre einer strengen Rationierung, in denen von den meisten nur gegessen wurde, was zugeteilt war, oder was — in geringem Umfang — von der Bewirtschaftung freigeblieben war oder auf Umwegen beschafft wurde.

In dieser Zeit haben viele Hausfrauen verlernt und eine erhebliche Zahl hat überhaupt noch nicht gelernt, was eine richtige Nahrungsauswahl, was Beurteilung von Qualität, was Anpassung an die saisonbedingte Marktlage ist. Ein großer Teil der Ernährungsaufklärung muß sich daher darum bemühen, einfach zu sagen, wie man einkauft und wie man das Eingekaufte nährwerterhaltend zubereitet, d. h. also, Kochrezepte geben. Ich weiß aus meinen eigenen Studien über Arbeiterernährung, wie wenig verbreitet schon vor den Mangeljahren die Kochkunst gewesen ist, und daß sie in diesen Jahren noch erheblich zurückgegangen ist. Hier herrscht also ein wirkliches Bedürfnis nach Aufklärung, dem darum auch von den verschiedensten Seiten entsprochen wird.

Wenn ich nun einen Überblick zu geben versuche, was in Deutschland heute auf dem Gebiet der Ernährungsaufklärung geschieht, so bitte ich um Verständnis dafür, daß ich dabei nichts weniger als Vollständigkeit anstrebe. Auch halte ich es für richtig, die Ernährungsreformbewegung zwar an erster Stelle zu nennen, aber es dabei bewenden zu lassen, und vor allem nicht auf die Unterschiede der verschiedenen Richtungen einzugehen. Dies scheint mir ein Thema für eine wissenschaftliche Arbeitstagung unserer Gesellschaft zu sein, aber nicht Anlaß zu einem doch mehr oder weniger subjektiven Urteil bei einem der allgemeinen Vorträge unseres ersten Kongresses.

Beim Wiederaufbau unserer Ernährungswirtschaft nach dem tiefen Absturz der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre wurde sehr stark das Bedürfnis empfunden, den Verbraucher über die Ernährungspolitik der Regierung aufzuklären und auch seine Wünsche kennenzulernen und zu berücksichtigen. Es wurde daher vom Bundesernährungsminister der Verbraucherausschuß ins Leben gerufen, dem ich seit seinem Bestehen

als ernährungsphysiologischer Berater angehöre. Es war unvermeidlich, daß sich dieser Ausschuß anfangs als eine Art Interessenvertretung der Verbraucher betrachtete, mindestens als ein Organ, das mit dem Bundesernährungsministerium über die Wirkung der Ernährungspolitik auf den Verbraucher diskutierte. Von den Mitgliedern des Verbraucherausschusses erwähne ich nur die großen Frauenverbände, den Deutschen Gewerkschaftsbund, den Zentralverband der Konsumgenossenschaften, die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände, weil diese selbst auf dem Gebiet der Ernährungsaufklärung tätig sind. Es stellte sich bald als erwünscht heraus, das dort Gehörte weiteren Kreisen zugänglich zu machen und dafür zu sorgen, daß den wechselnden Situationen auf dem Nahrungsmarkt vom Verbraucher genügend Rechnung getragen wird. Das geschah einmal dadurch, daß der Verbraucherausschuß die Herausgabe einer Broschüre mit dem Titel: Ernähren wir uns richtig? veranlaßte, in der eine Anleitung zu vollwertiger Ernährung unter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse und der deutschen landwirtschaftlichen Produktion gegeben werden sollte. Zur laufenden Unterrichtung der Verbraucher über die Marktlage gibt das Bundesernährungsministerium den Mitgliedern des Verbraucherausschusses alle 2 Monate einen Ernährungswegweiser, in dem mit kurzer Begründung mitgeteilt wird, welche Nahrungsgüter z. Z. reichlich vorhanden sind, und bei welchen Zurückhaltung im Einkauf erwünscht ist. Vom Inhalt des Ernährungswegweisers machen die Mitglieder des Verbraucherausschusses einen geeigneten Gebrauch in ihren Organisationen und erreichen so eine rasche Verbreitung. In Nordrhein-Westfalen geschieht dies in der Form, daß Vertreterinnen der Frauenverbände und der Konsumgenossenschaften sofort nach Erscheinen des Wegweisers zusammenkommen, um einen Rezeptdienst auszuarbeiten, der auf Verwendung der reichlich vorhandenen Artikel aufgebaut ist. Er wird von den Organisationen selbst ihren Mitgliedern zugestellt. Daß der Abruf dieses Rezeptdienstes von anfangs 150 000 allmählich auf über 850 000 Exemplare gestiegen ist, zeigt, daß er einem offenbaren Bedürfnis entgegenkommt. Ähnlich wird auch in Schleswig-Holstein vorgegangen.

Daß die im Verbraucherausschuß vertretenen Verbände und Organisationen schon früher und jetzt erst recht aus eigener Initiative bei ihren Mitgliedern Aufklärung über Ernährungsfragen treiben durch Herausgabe von Rezepten, Abhaltung von Vorträgen und Kochkursen, ist so allgemein bekannt, daß ich es nur zu erwähnen brauche, ohne näher darauf eingehen zu müssen.

Nach dem Verbraucherausschuß ist der Bundesausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung in Hamburg zu nennen,

der durch eine große Zahl von Broschüren auf dem Ernährungsgebiet, z. T. über einzelne Nahrungsmittel wie Brot, neuerdings auch durch regelmäßige Berichte über die Marktlage, das Ernährungswissen vermehrt. In diesem Zusammenhang erwähne ich auch die sogenannten Cornelsen-Bogen, die zum Gebrauch von Lehrern und von Schülern bestimmt sind, um den Schülern das Grundwissen über Ernährung zu vermitteln.

Es folgen nun einige Einrichtungen, die sozusagen ex officio sich mit der Verbreitung von Ernährungswissen beschäftigen, nämlich die Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft in Bad Godesberg und in Stuttgart, die Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege und Jugendfürsorge in Bonn, die Landwirtschaftskammern in den von ihnen unterhaltenen Hauswirtschaftsabteilungen der Landwirtschaftsschulen und der vor kurzem gegründete Verband zur Förderung hauswirtschaftlicher Forschungsarbeit in Münster. Sie alle treiben regelrechten Unterricht — teils als Schulfach, teils in Form von Kursen über Ernährung.

Letzteres geschieht auch durch den Bundesfachverband Werkstätten, durch die Lehrküchen der Beratungsstellen für Gas- und Elektrizitätsanwendung im Haushalt und natürlich in den Haushaltsschulen und in den Schulen und Einrichtungen des Hotel- und Gaststättengewerbes.

Schließlich ist es das Recht und die Pflicht der vielen Kundenzeitschriften bei der Empfehlung ihrer Produkte deren ernährungsphysiologische Bedeutung hervorzuheben. Ich erwähne besonders die neue, von der Arbeitsgemeinschaft Ernährungswirtschaft herausgegebene Kundenzeitschrift „Prima“, weil sie — wie mir scheint — zum ersten Male den Gedanken aufgegriffen hat, daß man nicht für jedes einzelne Nahrungsgut gesondert, sondern für ihre Gesamtheit innerhalb einer ausgeglichenen Ernährung werben soll.

Nach dieser keineswegs vollständigen Übersicht über die Stellen, die sich in Deutschland um die Verbreitung von Ernährungswissen bemühen, will ich mich nun der Bearbeitung dieser Aufgaben in den Vereinigten Staaten zuwenden.

III. Das Grundmotiv, das in USA die gesamte Ernährungsaufklärung beherrscht, ist das der Erziehung des Volkes zu einer besseren Ernährung und gesünderen Lebensweise. Das Wort „education“ hat dort einen ganz besonderen Klang und der Glaube an den Erfolg der Erziehung bis ins Alter hinein, ist allgemein verbreitet. Manches Mißverständnis auf beiden Seiten wäre in den ersten Jahren nach der Besetzung vermieden worden, wenn wir gewußt hätten, wie ehrlich dort dieser Glaube ist, und wenn wir nicht gerade eine Periode der staatlichen Zwangserziehung zu falschen Zielen hinter uns gehabt hätten,

die auch heute noch in vielen deutschen Menschen ein fast unausrottbares Mißtrauen gegen staatliche Aufklärung hinterlassen hat. Das muß erwähnt werden, um die Unbefangenheit der Amerikaner in der Aufnahme aller von Regierungsseite eingeleiteter Aufklärungsschritte begreiflich zu machen. Auch haben wir dort nirgends außerhalb der dafür eingesetzten Gremien eine Diskussion über die Probleme einer gesunden Ernährung begegnet.

Diese Gremien sind der national health council (nationaler Gesundheitsrat) und vor allem der national research council (nationaler Forschungsrat) mit seinem food and nutrition board (Abtlg. für Nahrungsmittel und Ernährung). Diese Räte sind nicht amtlich. Ihre Mitglieder sind zwar ernannt, aber stellen sich dann in voller Freiheit ihre Aufgaben selbst, beraten sie in jährlich mehreren Sitzungen und teilen in Form von Berichten und Denkschriften das Ergebnis ihrer Beratungen der Öffentlichkeit mit. So gibt der food and nutrition board alle paar Jahre seine recommended dietary allowances heraus. Das sind Vorschläge für eine vollwertige Nahrungszusammensetzung, in denen auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse mitgeteilt wird, welche Nährstoffe und wieviel von ihnen zweckmäßig in unserer Nahrung enthalten sein sollen. Der Forschungsrat selbst betreibt keine Forschung, sondern verarbeitet sie nur und gibt Empfehlungen für weitere Forschungen.

Als nächstes muß das US. Department of Agriculture (USDA), das Landwirtschaftsministerium erwähnt werden, eine ungeheuer große Behörde, die über das ganze Land verstreut Außenstellen besitzt, und deren Aufgaben weit über das hinausgehen, was bei uns von einem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten bearbeitet wird. Außer einem großen Forschungszentrum für Hauswirtschaft in Beltsville unterhält das USDA noch 4 regionale Forschungsinstitute, die sich mit Nahrungsanalyse und mit Forschungsarbeiten zur besseren Verarbeitung und Verwendung von Nahrungsmitteln befassen.

Da auch noch sehr viele andere Stellen Forschungen auf dem Gebiet der Ernährung betreiben, liegt im USDA ein großer Katalog auf, in dem alle von amtlichen Stellen bearbeiteten und alle bekanntgewordenen privaten Forschungsthemen verzeichnet sind. Ein besonderes interagency committee stellt die Verbindung zwischen allen Stellen her, die auf dem Gebiet der Ernährung arbeiten und sorgt vor allem für die Feststellung vordringlicher Forschungsprobleme.

Daneben gibt es im USDA eine besondere Abteilung, die sich mit populären, aufklärenden Veröffentlichungen beschäftigt. In ihr arbeiten 50 Personen — Schriftsteller, Künstler, Fotografen, Werbeleute — an einer besonders wirksamen Gestaltung der herausgegebenen Broschüren.

Dieses Material wird von einer geradezu verwirrenden Fülle von Institutionen übernommen, verbreitet, umgearbeitet, lokalen Gewohnheiten angepaßt; es dient als Grundlage für Vorträge, Radio- und Fernsehsendungen und dringt dadurch in die weitesten Kreise.

Von fast noch größerer Bedeutung ist aber die Verbreitung von Ernährungswissen durch die Schulen. In allen Stufen, angefangen vom Kindergarten, wird Ernährung als Unterrichtsfach gegeben und daneben noch — wo es irgend geht — in den Unterricht der anderen Fächer eingebaut, so in Rechnen, Sprachen, Geographie etc. Man beginnt mit einem sehr einfachen Schema, den basic seven, sieben Grundgruppen von Nahrungsmitteln, aus denen jedermann jeden Tag mindestens ein Nahrungsmittel zu sich nehmen soll. Auf den höheren Stufen wird der Sinn der basic seven gelehrt, nämlich ihr Gehalt an den lebensnotwendigen Nährstoffen. Auf der obersten Stufe werden dann Menus berechnet, um die Vollwertigkeit der Ernährung zu prüfen.

Wie die Schulen nehmen sich auch die Universitäten und Colleges der Ernährungslehre an. Hauswirtschaft (home economics) wird in USA sehr ernst genommen. An allen Hochschulen ist Hauswirtschaft eine besondere Fakultät und innerhalb der hauswirtschaftlichen Fakultäten ist Ernährungslehre das umfangreichste Gebiet und für viele Berufe Pflichtfach. Es ist interessant, daß die Vorlesungen und Kurse über Ernährung auch von den Hörern anderer Fakultäten, und zwar nicht nur von studentinnen, viel besucht werden. Die meisten Studentinnen der hauswirtschaftlichen Fakultäten hieraten zwar vor Abschluß ihres Studiums, aber das wird keineswegs bedauert. Man erwartet von diesen ehemaligen Studentinnen von home economics, daß sie vorbildliche Hausfrauen werden und sieht es überhaupt als wichtigstes Ziel an, die Hausfrau zum wissenschaftlich geschulten Einkäufer und Verwalter des Haushaltes zu machen.

Noch eine wichtige Einrichtung der Vereinigten Staaten ist hier zu erwähnen, nämlich der sehr umfangreiche Einsatz von Diätassistentinnen außerhalb der Krankenhäuser, in Hotels, Restaurants, Lebensmittelgeschäften, als Beraterinnen bei Behörden, insbesondere bei Stadtverwaltungen. Und besonders wichtig erscheint mir der bei uns noch völlig unbekannt Beruf der Ernährungsberaterinnen, die in USA hauptsächlich auf dem Land eingesetzt werden. Die Angehörigen beider Berufe erfahren nicht nur eine gründliche Ausbildung in Ernährung, sondern auch in Didaktik usw., um ihr Wissen auf die beste Weise an den Mann, oder meist an die Frau zu bringen. Mehr und mehr entstehen Ernährungsberatungsstellen, die viel benützt werden. Häufig, vor allem auf dem Land, machen die Ernährungsberaterinnen auch Hausbesuche, um an Ort und Stelle die Hausfrauen beraten zu können.

Es gibt noch eine wichtige erzieherische Einwirkung auf die Jugend und über die Jugend auf die Familien, die besondere Erwähnung verdienen, nämlich die Schulspeisung. In USA ist sie eine Notwendigkeit, weil die Kinder oft weite Schulwege haben und über Mittag in der Schule bleiben müssen, aber sie wird systematisch zu einer Anleitung zu richtiger Ernährung ausgestaltet, indem die Kinder an Planung, Einkauf und Zubereitung der Nahrung beteiligt werden. Auch in anderen Schulfächern ist die Schulspeisung häufig Gegenstand von Besprechungen. Die Rückwirkung des Gelernten auf die Familie wird als sehr bedeutend angesehen.

Die Amerikaner sind praktische Leute. Wenn sie schon so viel Geld für Schulspeisung zuwenden, so wollen sie damit auch einen wirtschaftlichen Nutzen verbinden. Infolgedessen werden der Schulspeisung kostenlos vom Staat angekaufte Nahrungsmittel zugeleitet, an denen Überfluß besteht, und die daher den Markt belasten. Amerika ist ein reiches Land und produziert mehr Nahrungsmittel, als es selbst verbraucht. Daher ist die Sorge für die Überschußverwendung besonders wichtig, um übergroße Schwankungen auf dem Lebensmittelmarkt zu verhindern.

Eine ausgezeichnete Marktberichterstattung läßt entstehende Überschüsse sofort erkennen. Alsdann geht eine Liste an alle Großabnehmer, um sie auf diese günstige Einkaufsmöglichkeit aufmerksam zu machen. Ich fürchte, eine solche Liste würde bei uns die Wirkung haben, daß viele Menschen gerade den Kauf solcher Überschußmengen unterlassen würden. Auch die Wissenschaft wird in solchen Fällen zu Hilfe gerufen. Vor ungefähr 20 Jahren war eine große Citrusfruchternte auf normalem Wege am Markt nicht unterzubringen. Nachforschungen ergaben, daß die Bestände an Citrusbäumen überhaupt zu groß waren. Sollte man einen Teil umhauen? Man fragte die Wissenschaft, was für einen Vorteil der Genuß von Citrusfrüchten bringe. Darauf setzte eine große Vitaminpropaganda ein, die Ernte wurde untergebracht, der Anbau nicht vermindert, und heute noch trinkt der Amerikaner zum Frühstück Grapefruit- oder Orangensaft, sicher nicht zum Schaden seiner Gesundheit.

Man hat sich in USA einen richtigen Feldzugsplan gemacht, wo der Einsatz der Aufklärung am dringendsten sei. Das sind die sogenannten gefährdeten Gruppen, nämlich Kleinstkinder, Kinder im Entwicklungsalter, werdende und stillende Mütter, alte Leute und Übergewichtige. Für jede dieser Gruppen sind Ernährungspläne, ja bei den alten Leuten Vorschläge für die ganze Lebensführung ausgearbeitet und in Millionen von Exemplaren über das ganze Land verbreitet worden.

Und fragen Sie nach dem Erfolg, so wird man Ihnen im zahlenfreudigen Amerika sagen, daß sich die Ernährung seit der Vorkriegszeit um 12%

verbessert hat. Wie diese Zahl errechnet wurde, ist uns nicht ganz klar geworden. Aber eindrucksvoll ist es zu hören, daß der Verbrauch an Proteinen um 8%, an Mineralstoffen um 15 bis 20%, der Vitaminverbrauch sogar um 28% höher liegt als damals, und daß in derselben Zeit der Kalorienverbrauch um 1% zurückging. Mit anderen Worten: Ein ganzes Volk ist ohne wesentliche Änderung der Gesamtmenge seiner Nahrung — berechnet nach Kalorien — zu einer ernährungsphysiologisch höherwertigen Ernährung übergegangen.

Man pflegt das nicht ganz logisch auch so auszudrücken, die Ernährung sei qualitativ besser geworden. In der Tat, ein stolzes Ergebnis. Auch wenn wir berücksichtigen, daß ein gut Teil des Erfolgs dem wachsenden Wohlstand zu verdanken ist, so müssen wir doch anerkennen, daß durch die großzügige und umfassende Aufklärung die Verwendung des Wohlstandes in die richtigen Bahnen gelenkt wurde.

IV. Wenn wir nun die Konsequenzen aus der Betrachtung der Aufklärung in den beiden Ländern ziehen, so müssen wir zuerst feststellen, daß wir in Deutschland erheblich zurück sind. Das hat seine Gründe: Ein verlorener Krieg, eine eben erst überwundene wirtschaftliche Not, die lange Zeit einer ungenügenden Ernährung und Nahrungsauswahl. Aber das darf uns nur ein Ansporn sein, noch mehr zu tun, um den Vorsprung einzuholen. Denn es ist wirklich ein edler Wettstreit darum zu ringen, welches Volk besser und richtiger seine Nahrung produziert und verwendet, um gesünder und leistungsfähiger zu werden. Aber brauchen wir dazu eine neue Organisation? Sind die zahlreichen Einrichtungen, die sich schon darum bemühen, nicht auf dem richtigen Weg? Sicher brauchen wir nicht eine neue Organisation neben den vorhandenen, sondern im Gegenteil eine Zusammenfassung der Kräfte. Deshalb ist die Deutsche Gesellschaft für Ernährung entstanden durch Zusammenschluß von 7 Organisationen, die alle — wenn auch auf verschiedenen Wegen — demselben Ziel zusteuern:

- Die Arbeitsgemeinschaft ernährungswissenschaftlicher Institute,
- das Berliner Komitee für Ernährungsfragen e. V.,
- das Deutsche Gesundheitsmuseum,
- der Deutsche Gesundheitsdienst,
- die Gesellschaft für Ernährungsbiologie e. V.,
- die Gemeinnützige Gesellschaft zur Verbreitung von Ernährungswissen,
- die Interessengemeinschaft für Ernährung.

Die beiden letzten sind in der DGE aufgegangen, die 5 anderen blieben bestehen und behielten ihre selbständigen Arbeitsgebiete. Sie sind korporative Mitglieder der DGE.

Was aber erwarten wir von einer DGE auf dem Gebiet der Ernährungsaufklärung?

1. In erster Linie wissenschaftliche Arbeit. Wir können nicht von jedem in der Ernährungsaufklärung Tätigem, von Frauenvereinen, Konsumgenossenschaften usw. verlangen, daß sie die in- und ausländische wissenschaftliche Literatur studieren, um zu erfahren, welche Eiweißkörper die beste gegenseitige Ergänzungsfähigkeit haben, wieviel Vitamin B<sub>1</sub> oder B<sub>12</sub> der Mensch zu vollwertiger Ernährung braucht und in welchen Nahrungsmitteln er sie finden kann. Der Vorstand der DGE wird die Sammlung und Sichtung solchen Materials veranlassen und die Ergebnisse veröffentlichen. Die eigentliche Arbeit aber muß in den Ausschüssen geschehen. Wir haben einen Ausschuß zur Feststellung des Nahrungsbedarfs und einen anderen zur Feststellung des Ernährungszustandes, oder anders ausgedrückt, zur Feststellung, woran es z. Z. in unserem Volk hauptsächlich fehlt.

2. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse müssen zu Ratschlägen für die Praxis verarbeitet werden, d. h. zu konkreten Vorschlägen, wie die Ernährung in Deutschland aussehen soll. Das sollen die beiden Abteilungen für allgemeine Ernährung und für Krankenernährung und ihre beiden gleichnamigen Ausschüsse leisten.

3. Dann müssen wir für die Verbreitung dieser Ratschläge sorgen. Das geschieht einmal durch unsere Zeitschrift, „Die Ernährungsumschau“, deren Aufsätze so gehalten sind, daß sie jeder auf diesem Gebiet praktisch Tätige, überhaupt jeder gebildete Laie verstehen kann. Ferner durch Aufklärungsarbeit in Presse, Film und Funk, wofür der Ausschuß für Publizistik tätig sein will.

Weiter aber geschieht dies durch unseren Vortrags- und Kursdienst, der anderen Organisationen Vortragende und Kursleiterinnen für die Zwecke der Ernährungsaufklärung zur Verfügung stellt. Dieser Teil unserer Arbeit ist schon von der Interessengemeinschaft für Ernährung begonnen worden. Wenn er sich bisher hauptsächlich, aber keineswegs ausschließlich in Nordrhein-Westfalen abgespielt hat, so lag das daran, daß ich als der dort beheimatete Leiter der Abteilung für allgemeine Ernährung erst meine persönlichen Erfahrungen auf diesem neuen Gebiet sammeln mußte. Vorträge und Kurse in Zusammenarbeit mit Frauenverbänden, mit Volkshochschulen, Kurse für Jugendherbergsmütter, für Heimleiterinnen von Kinder- und Altersheimen und viele andere haben schon stattgefunden. Nach den Anfragen, die wir erhalten, um Kurse zu wiederholen oder die Arbeit auf andere Städte oder Gebiete auszudehnen, kann man schließen, daß die Arbeit auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Wir streben danach, Zentralen für diese Arbeit, möglichst in jedem Land, einzurichten. Frau Dr. Aldenhoven wird die Leitung übernehmen. In

Nordrhein-Westfalen, Hessen und Bayern, hat die Arbeit begonnen. Wir nehmen aber auch gern Wünsche aus anderen Ländern entgegen, nur müssen wir leider und doch auch erfreulicherweise bitten, die Wünsche rechtzeitig an unsere Geschäftsstelle zu richten, denn meist sind unsere Lehrkräfte schon auf Wochen hinaus voll in Anspruch genommen. Ich füge hinzu, daß das Berliner Komitee für Ernährungsfragen, das unserer Gesellschaft angehört, diese Tätigkeit schon seit Jahren in vorbildlicher Weise ausübt.

4. Zuletzt müssen wir dafür sorgen, daß auch in Deutschland Ernährungslehre in den Schulunterricht eingebaut wird. Dies muß kein neues Prüfungsfach sein. Viel wichtiger ist, daß überall, wo es hinpaßt, die Bedeutung einer richtigen Ernährung und ihre Grundlagen den Schülern vor Augen geführt werden. Dazu müssen aber erst die Lehrer selbst die notwendige Ausbildung erfahren. Ernährungslehre muß also Unterrichtsfach auf den pädagogischen Akademien und auf den Universitäten werden. Ebenso halten wir es für notwendig, daß die Studenten der Medizin nicht nur in Physiologie und physiologischer Chemie mit Ernährungslehre in Berührung kommen, sondern daß Ernährungsphysiologie regelmäßig gelesen wird. Um diese Fragen wird sich Professor Dr. Oberdisse, der ebenfalls an unserer Studienreise in USA teilgenommen hat, und der von ihm zu bildende Ausschuß besonders kümmern.

Zudem sollten wir den Mut haben, auch die Erwachsenenbildung in Ernährung anzupacken, indem wir den Beruf der Ernährungsberaterin einführen. Prof. K. Lang, der Vizepräsident unserer Gesellschaft, hat schon vor einigen Jahren in dem Ausschuß für Ernährung und Nahrungsmittelkunde der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, dem wir beide angehören, diesen Vorschlag gemacht. Die DGE sollte ihn energisch aufgreifen. Unsere Lehrkräfte sind ja eigentlich schon Ernährungsberaterinnen. Sie versichern uns, auf Grund der ausgedehnten Gespräche im Anschluß an ihre Vorträge oder Kurse, daß ein großes Bedürfnis nach einer solchen individuellen Beratung vorhanden ist.

Sie sehen, ein weites Feld der Arbeit liegt vor uns und es wartet auf die Arbeiter. Niemand, der in der Ernährungsaufklärung tätig ist, braucht zu fürchten, daß wir uns in sein Arbeitsgebiet einmischen werden. Im Gegenteil, wir freuen uns über jeden, der von sich aus tätig ist, und wollen nur da, wo wir können, Hilfe geben; denn um eine richtige und vollwertige Ernährung unseres Volkes zu erreichen, bedarf es des Zusammenwirkens aller, die mit uns dasselbe große Ziel ansteuern.





**Prof. Dr. H. Kraut**  
Dortmund, Rheinlanddamm 20f

**MAINZER KONGRESSVORTRÄGE 1954**  
**DER**  
**DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR ERNÄHRUNG**  
**FRANKFURT A. M.**

**DEUTSCHES GESUNDHEITS-MUSEUM**  
**ZENTRALINSTITUT FÜR GESUNDHEITSERZIEHUNG E. V.**  
**KÖLN A. RH.**